

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Veranschlagt
Rz. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 135.

Mittwoch, 15. Juni 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der landesl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Raumpreise für die Nummern des Ausgabetages bis Vormittag 3 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastanstraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume finden bei der unterzeichneten Behörde

**Montag, den 20. Juni und
Dienstag, den 21. Juni 1898**

nur unausschiebbare Sachen ihre Erledigung.

Im Standesamt werden an diesen Tagen Anzeigen über Sterbefälle Mittags von 11 bis 12 Uhr angenommen.

Riesa, den 14. Juni 1898.

Der Rath der Stadt.

Vetterl.

Stfr.

In letzter Stunde.

Die Zeit ist nunmehr gekommen, wo genug der Worte an die Wähler gerichtet sind, wo die Wähler selbst das Wort haben. Morgen, Donnerstag, muß sich an der Wahlurne erweisen, ob die Saat vaterlandliebender Gesinnung, welche in Mahnung und Aufklärung während einer langen Reihe von Wochen unter die Wähler ausgestreut worden ist, aufgegangen oder von dem Unkraut, welches die Feinde des Vaterlandes allerwegen unter das Volk gebracht haben, erstickt ist.

Das Vaterland steht vor einer schweren Entscheidungshunde! Erwartungsvoll sieht es den Ergebnissen der Reichstagswahlen entgegen, aber auch mit zuversichtlichem Hoffen. Die alten Gegner einer kraftvollen nationalen Monarchie sind bis auf die letzten Tage mit überaus großem Eifer thätig gewesen, um durch Vorpiegelungen aller Art die Wähler für sich zu gewinnen, daß die Möglichkeit einer weiteren Verwirklichung ihrer Pläne im Reichstage vielleicht nicht ausgeschlossen ist. Andererseits aber stärkt das Vertrauen auf die Einsicht und den Patriotismus der Wähler auch wieder die Ueberzeugung, daß die finsternen Pläne des Umsturzes am 16. Juni durch die Zurückweisung sozialdemokratischer Wahlkandidaten werden matt gesetzt werden. In den Händen der Wähler ruht am Donnerstage des deutschen Reiches Geschick. An diesem Tage muß es sich entscheiden, von welchem Geist die parlamentarische Vertretung der deutschen Nation in den nächsten fünf Jahren durchweht sein wird. Sorgen wir dafür, daß wir nicht lange Jahre hindurch die Entscheidungen bis 16. Juni zu bereuen haben.

Noch einmal ergeht daher der Appell an alle Wähler des Bürgerthums. Wahlrecht ist zugleich Wahlpflicht. Nur unter Voraussetzung seiner allseitigen Ausübung ist das Wahlrecht ein verlässliches worden. Niemand bleibe daher der Urne fern! Nur kein lässiges Zaudern, nur nicht verzweifelnd die Hirnte ins Korn werfen!

**Vorwärts, frischen Muthes auf
zur Wahl!**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 15. Juni 1898.

— Vergangene Nacht gegen 11 Uhr wurde hier in der Richtung nach Strehla ein Feuerchein beobachtet. Wie wir hören ist eine Herrin Stadtgutsbesitzer Junge in Strehla gehörige Strohscheune niedergebrannt.

— Im gedrängt besetzten Saale des Wettiner Hofes stellte sich gestern Abend der Reichstagskandidat der Reformpartei, Herr Sutschke, aus Riesa, den Wählern vor und entwickelte sein politisches Programm. Herr Kaufmann Pieschmann eröffnete die Versammlung 7/9 Uhr mit einem Hoch auf Sr. Maj. König Albert und ertheilte dann Herrn Sutschke das Wort. Redner bekannte, daß er auf dem Programm der deutschsozialen Reformpartei und den berechtigten Forderungen des Bundes der Landwirthe stehe. Als Parteiman habe er es nicht mehr zweckmäßig gefunden, äußerlich dem Bunde der Landwirthe anzugehören, obgleich er früher viel für denselben gewirkt habe. Er habe wahrgenommen, daß der Bund doch nicht parteilos bleibe, wie er solle und müsse, vielmehr sei der Bund von der conservativen Partei zu Vorspanndiensten bei den Wahlen benützt worden. Im Herzen stehe er als Bauer fest wie ebendem zu den Zielen und Aufgaben des Bundes. Wenn man hätte Sammlungspolitik in unserm Kreise treiben wollen, so hätte

man Seitens der Conservativen und des Bundes bei Aufstellung der Candidatur ganz anders verfahren müssen. Die Reformier ständen auf dem Standpunkte, daß unserm Volke bei seinen Pflichten dem Staate gegenüber auch seine verbrieften Rechte bleiben müßten und das letzte Recht sei das Wahlrecht nicht. Innerhalb der Sozialdemokratie seien viele Wähler, die nicht an Kommunismus dächten, die nur ihrer Unzufriedenheit durch Abgabe des sozialdemokratischen Stimmzettels Ausdruck gäben. Redner kritisierte des Weiteren den Wahlauftritt für Sachse. Weiter tritt Redner für Ertheilung von Diäten an die Reichstagsboten ein, der Landtag zahle ja auch 12 Mk. pro Tag. Die Landwirtschaft habe in den vergangenen Jahren eine schlimme Zeit durchgemacht und das Getreide oft zum Verfallungspreise verkaufen müssen. Die Landwirthe wollten gewiß nicht unbedenklich sein, aber sie wollten sich einst auch nicht sagen: „Du hast gelebt und nichts verdient.“ An dieser wichtigen Lage trägt ja bekanntlich die Handelsvertretung des Grafen Caprioli Schuld. Für die Arbeiterschaft sei immerhin gesorgt worden, wenn es die Sozialdemokratie auch nicht anerkenne. Sie möchte bedenken, daß die Arbeitgeber auch ihr Theil dazu beitragen. Allen Erwerbsständen, dem Handwerk, den Gewerbetreibenden, den Beamten müsse das Recht zugesprochen werden, sich zusammenzuschließen, ihre Wünsche zu formulieren und denselben Geltung zu verschaffen. Auch der Arbeiterschaft wird dies kein Wenig absparen wollen, aber sie müsse sich auf nationalen, monarchischen und christlichen Boden stellen, nur dann sei mit ihr unter Umständen zu pastieren. Doch wenn sie das Vaterland, den Boden, wo die Mutter sie geboren, wo ihre Wiege gestanden, verleugneten und beschimpften, da sei das nicht möglich. Die deutsche Sozialdemokratie sei zu international, zu idealistisch und könne doch nicht aus Menschen Engel machen. Die österreichische Sozialdemokratie habe sich im Sprachenstreite wieder auf nationalen Standpunkt gestellt und auch die französische habe bei Heresbeimählungen bewiesen, daß sie nicht vaterlandlos sei. Redner legt ferner den Standpunkt der Reformpartei bei Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches dar, das doch erst 1900 in Kraft trete und deshalb nicht in so hastiger Eile angenommen zu werden brauche. Er, Sutschke, sei auch von Seiten der Mitglieder von Naturschutzvereinen und Jagdgegnern um Darlegung seines Standpunktes zu deren Bestrebungen angegangen worden. Er könne sich aber zur Markierung eines gewissen Standpunktes in diesen Dingen nicht herbeilassen. Die Wissenschaft müsse darin noch tiefer eindringen und erst noch größere Klarheit bringen, auch müsse erst ein Lehrstuhl an einer Hochschule für die Naturschutzkunde geschaffen werden. Reinesfalls aber dürste dem Pflanzthume Thier und Thor geöffnet werden. Auf das Institut der Reichsbank hinweisend, verlangt Redner, daß dieselbe mehr den mittleren Ständen zugänglich gemacht werden müsse. In Sachen sei es ja nicht so schwer Credit zu erhalten, da wir Vorschuß- und Credit-Vereine hätten, doch liege das in andern deutschen Bundesstaaten schwieriger. Wer bei der Reichsbank Credit haben wolle, müsse sich in ziemlich guten Vermögensverhältnissen befinden. Wenn er, Sutschke, es nicht leicht gefunden habe, ein Reichstagsmandat anzunehmen, so sei dies nur von dem Standpunkte aus gewesen, daß ein Volksvertreter nie einseitig sein dürfe, jedem das Seine zukommen lassen müsse, am allerwenigsten aber etwas für sich herauszuschlagen suchen dürfe. In diesem Punkte hätten die Wähler das Red. von ihrem Abgeordneten die größte Gewissenhaftigkeit zu verlangen. Auf den letzten Paragraphen des Reformprogrammes, den Judenparagraphen, hinweisend, bekennet Redner, daß die Reform auch Antisemiten seien und den Juden etwas auf die Finger läßen. Der gegenwärtige hohe Stand der Getreide- und Brodpreise sei ja eine Folge der Manipulationen des amerikanischen Juden Seiter, der alle Effectivwaare in Getreide in seine Hand gerissen habe. Diesen wucherischen, nicht jedoch dem Werthe erzeugenden Großcapitale müsse nach Kräften das Handwerk gelegt werden. Von der Landwirtschaft zurückkommend auf ihr Verhältnis

zum Bunde und zur conservativen Partei, fährt der Candidat aus, daß die Landwirtschaft wohl insofern conservativ sei, als sie ihre Scholle fest in Händen zu halten suche, daß sie aber ihrem ganzen Leben und Streben nach deutsch-sozial-reformatorisch sei und sein müsse. Ja, der gesammte Mittelstand müsse an der Hand des Bestehenden aufbauen und an der Gesetzgebung reformirend Antheil nehmen. Nachdem sich Redner noch mit Herrn Sachse-Merschwig beschäftigt und behauptet, daß derselbe trotz aller Einwendungen im Töbener Wahlkreise bez. des Fraktionsanschlusses sein gegebenes Wort nicht gehalten, kommt er zum Schluß, indem er bekennet, daß er reichlich mit sich zu Rathe gegangen sei, daß er wisse, was er wolle. Er sei kein reicher Mann, aber auch kein armer. Gerade der Vorwurf, daß er zu zahlreicher Familienvater sei, habe ihn bestimmt, sich um das Mandat zu bewerben. Unsere Kinder gingen keiner röstigen Zeit entgegen. Da wolle er nicht daß seine Kinder einmal sagten: Da hast in manchen öffentlichen Sachen etwas gethan um Opfer gebracht. Hier bot sich die Gelegenheit auch für unsere weitere Zukunft etwas zu thun, doch Du hast es unterlassen. Redner verspricht, all sein Wissen und Können für die berechtigten Wünsche seiner Wähler einzusetzen und ein gewissermaßen Volksvertreter zu sein. Lebhafter Beifall folgte der Rede. — Nach einer Pause begann die Debatte. Als Erster sprach als Sozialdemokrat ein Herr Haaf, der mit großer Lungenkraft die Sozialdemokratie als Aulheil-Partei pries und dieselbe im unschuldigsten Lichte darstellte, im Verlauf seiner Rede auch, gegen ein veröffentlichtes Inserat bemerkend, daß Herr Goldstein kein Jude sei. Nach ihm vertrat Herr Dr. Kraner den Standpunkt der conservativen Partei und wandte sich namentlich gegen die von Herrn Sabel bez. der Reformpartei geübte Kritik des Sachse'schen Wahlauftrages, dieselbe als ungerechtfertigt bezeichnend, weiter legte Herr Dr. Kraner Bemerkung dagegen ein, daß die Unterschriften unter dem Sachse'schen Wahlauftritt nicht allenthalben freiwillig gegeben seien. Sodann wandte er sich gegen das Referat des Herrn Stadtrath Barth bez. der Wahlerversammlung in Lommatzsch und nahm Herrn Sachse in Schutz gegen den Vorwurf extrem particularistischer Gesinnung. Endlich suchte Redner die hastige Durchberatung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstage zu rechtfertigen. — Bei der folgenden Entgegnung des Herrn Sabel verursachte ein Genosse derartige Störungen, daß er aus dem Saale gewiesen werden mußte. Sogleich schlossen sich die übrigen Sozialdemokraten an und verließen unter wüstem Gejohle den Saal. Nach einem Schlussworte des Herrn Fabrikant Barth, in dem er aufforderte, treu zur Fahne des Mittelstandes zu halten und nach bestem Wissen und Gewissen zu wählen, schloß die Versammlung mit einem drausenden Hoch auf's Vaterland.

— Das Wasser des Elbstromes ist in leger Zeit unter dem Einflusse der trockenen hochsommerlichen Temperatur in ganz erheblichem Maße zurückgegangen, so daß die Ufer- und Correlationsdämme, die lange Zeit hindurch bisweilen gar nicht sichtbar waren, jetzt höher und höher über dem Wasserspiegel emporsteigen. Die Schiffe können nun natürlich nicht mehr mit voller Ladung verkehren und müssen außerdem auch noch mit mehr Vorsicht als sonst die Fahrtrinne innehalten, um nicht auf die da und dort im Strom liegenden Verkehrs Hindernisse zu stoßen. Trotzdem aber beginnt die Unglücks-Chronik der Dampfer sich mehr und mehr zu bereichern, wie die wiederholten Mittheilungen darüber zur Genüge nachweisen. Selbstverständlich geschieht aber gerade auf der sächsischen Elbstromstrecke alles Mögliche, um etwaige Hindernisse aus dem Wege zu räumen und den Schiffen einen gefahrlosen Weg zu sichern.

— Nachdem sich durch langjährige Beobachtungen und Erfahrungen unzweifelhaft herausgestellt hat, daß das Treiben von Giftpflanzen, insbesondere der Gänse, auf öffentlichen Wegen für die Verbreitung der Giftpflanzen nicht allein, sondern auch anderer Thierkrankheiten sehr nachtheilige Folgen hat, hat dem Bernehmen nach der landwirtschaftliche Minister